

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire
graduate institute
d'études du développement
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT
DEVELOPMENT.COM

MIT CD-ROM

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“	XI
Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“	XIII

1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i>	3
Blickpunkt „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i>	29
Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	33
Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i>	37
E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i>	41

2. Anwendungen und Praxis im Süden

Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i>	47
Blickpunkt Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	81
Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i>	85
Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>	89
Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i>	93

3. Politik und Aktionen der Schweiz

Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i>	99
Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>	119
Blickpunkt Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i>	129
Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i>	133
Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i>	135
DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i>	139
Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i>	145
Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i>	149
ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i>	153
Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i>	157

4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i>	165
Blickpunkt Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i>	191
Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i>	195
Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i>	201
Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i>	207
Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>	215
Blickpunkt Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i>	229
Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i>	233

Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an

Marc Furrer*

Die Wichtigkeit der Menschenrechte

In einer Informations- und Wissensgesellschaft ist die Informations- und Kommunikationsfreiheit ein fundamentales Recht aller Menschen.

Der freie und universelle Zugang zu Information und der Austausch von Wissen ist eine wesentliche Grundvoraussetzung für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung der Menschen auf der ganzen Welt. Niemandem darf dieser Zugang grundsätzlich verwehrt sein; es müssen möglichst alle Menschen weltweit an der Informationsgesellschaft mitwirken können.

Die Informations- und auch die Meinungsfreiheit ist eine Grundvoraussetzung für die Selbstbestimmung der Menschen, für das Funktionieren der Demokratie und der Informationsgesellschaft überhaupt. Aber sie wird zunehmend auch eine Grundvoraussetzung für Arbeit und Bildung – die ja zu den Menschenrechten zählen – sein. Denn ohne Zugang zu den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) wird es zunehmend schwierig, z.B. Handel zu treiben oder an Schulmaterial zu gelangen.

Der Staat und die anderen Akteure

Die Informationsgesellschaft ist nicht nur eine Angelegenheit des Staates, sondern sie betrifft ebenso den privaten Sektor und die Zivilgesellschaft.

Der Staat hat in der Informationsgesellschaft die Aufgabe, den regulatorischen und koordinierenden Rahmen für die verschiedenen Akteure zu setzen. Dazu gehört einerseits die Gewährleistung eines funktionierenden technischen Rahmens (Standards, internationale Abkommen, etc.) als Grundlage für den Umgang mit elektronischen Daten. Andererseits gehört zu diesem Rahmen eine gesetzlich verankerte Garantie eines universellen Zugangs sowie der Informations- und Kommunikationsfreiheit für alle Bürgerinnen und Bürger. Gleichzeitig muss der Staat aber auch die Grenzen dieser Freiheit festlegen, nämlich dort, wo die Mitglieder der Informationsgesellschaft gegen Missbrauch von Information durch Dritte geschützt werden müssen (Datenschutz, Kinderpornografie, etc.). Der Staat muss die Einhaltung dieses Rahmens überwachen, und bei dessen Missachtung wirksame Massnahmen und Sanktionen ergreifen können. Zudem soll der Staat die Möglichkeiten der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien auch zur Verbesserung

* Direktor des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM) und Leiter der Schweizer Delegation am Weltgipfel über die Informationsgesellschaft, Schweiz.

von Effizienz und Transparenz im Umgang mit seinen Bürgerinnen und Bürgern nutzen (*E-Government, E-Democracy, etc.*).

Die Privatwirtschaft ist der Motor der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung und soll sich innerhalb des definierten Rahmens möglichst frei entfalten können. Die IKT stellen lediglich eine Basisinnovation dar, welcher im gesellschaftlichen, kulturellen und auch im wirtschaftlichen Bereich weitere folgen werden. Die Privatwirtschaft muss diese Innovationen zur Förderung wirtschaftlichen Wachstums und zur Schaffung von Arbeitsplätzen nutzen können.

Die Zivilgesellschaft soll die IKT für das gesellschaftliche und kulturelle Leben nutzen können. Die IKT eröffnen den Mitgliedern der Zivilgesellschaft zahlreiche neue Betätigungsfelder und Austauschmöglichkeiten, von der lokalen bis zur internationalen Ebene. Eine wichtige Rolle für den Übergangsprozess zur Informationsgesellschaft haben die Nichtregierungsorganisationen (NRO). Die NRO sollen die Anliegen derjenigen Menschen, die sie vertreten, in die politische und gesellschaftliche Diskussion um die Ausgestaltung der Informationsgesellschaft einbringen und sich für eine möglichst für alle offene und nichtdiskriminierende Informationsgesellschaft einsetzen.

Chancen und Risiken für die armen Länder

Heute sind die Zugangsmöglichkeiten zu den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien weltweit sehr ungleich verteilt. Es existiert ein „digitaler Graben“ zwischen

reichen und armen Ländern. Aber auch innerhalb der einzelnen Länder gibt es Ungleichheiten, die nebst dem Einkommen auch von Faktoren wie Bildung, Kultur oder Ethnie bestimmt sind. Während 88 % der Internet-Nutzer in Industrieländern leben, stellt ganz Afrika mit über 785 Mio. Einwohnern gerade mal 0.8 % der Internet-Nutzer. Zudem besteht eine Asymmetrie auch im Bezug auf die im Internet vertretenen Sprachen: 80 % der Internetinhalte sind in Englisch verfasst, das heisst in einer Sprache, die gerade von ca. 6 % der Weltbevölkerung gesprochen wird. Die meisten der über 7000 existierenden Sprachen dieser Welt hingegen sind auf dem Internet kaum oder gar nicht präsent. Derjenigen Bevölkerung, die keine der im Internet vertretenen Welt Sprachen spricht, bleibt also ein Zugang zu den IKT und deren Nutzung verwehrt. Ein Ungleichgewicht der Sprachen bedeutet schliesslich auch ein Ungleichgewicht der damit verbundenen Kulturen und Identitäten.

Es besteht also die Gefahr, dass die Spaltung der Welt in so genannte „Info-Reiche“ und „Info-Arme“ bestehende Ungleichgewichte auf der Welt noch vergrössern und die Entwicklung der bereits benachteiligten Bevölkerungsgruppen in sozialen, ökonomischen und kulturellen Bereichen weiter erschweren kann. Viele Sprachen, Kulturen und Identitäten können marginalisiert oder gar vom Untergang bedroht werden.

Die IKT bergen aber nicht nur Risiken, sondern auch Chancen, die gerade die Situation der Benachteiligten verbessern können. Information und Wissen können Benachteiligten leichter, effizienter und billiger zugänglich gemacht werden:

- ❑ Mit Hilfe der IKT können kulturelle Inhalte einfacher erfasst, überliefert und zugänglich gemacht werden. Mit IKT können z. B. Emigranten aus der Ferne am kulturellen Leben ihrer Heimat teilnehmen und dieses unterstützen (*E-Culture*).
- ❑ IKT können z. B. auch kleinen und mittleren Betrieben in Entwicklungsländern einen besseren Zugang zu weltweiten Absatzmärkten ermöglichen (*E-Commerce, E-Business*).
- ❑ Mit Hilfe der IKT ist es für Bewohner abgelegener Regionen leichter möglich, mit der Regierung und Verwaltung zu kommunizieren und ihre Bedürfnisse zu artikulieren (*E-Government, E-Democracy*).
- ❑ Mit Hilfe der IKT kann die Transparenz, die Informationsfreiheit und somit auch die Mit- und Selbstbestimmung der Bevölkerung und damit die Demokratisierung gefördert werden (*E-Democracy*).
- ❑ Im Bildungsbereich können IKT den Zugang zu einer besseren Ausbildung ermöglichen (*E-Education, E-Learning*).
- ❑ Auch im Gesundheitsbereich schaffen IKT neue Möglichkeiten, Know-how in benachteiligte Gebiete zu transferieren und eine bessere Behandlung von Krankheiten zu ermöglichen (*E-Health*).

IKT begünstigen zwar die Globalisierung, sie können aber auch dazu genutzt werden, die Nachteile und negativen Folgen der Globalisierung auszugleichen.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.